



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 10.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 15. Mai 1897.

Anzeigen-Preis:

die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pfg.

Die Grosse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Berlin.

I.

* Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen, dann ist die am 28. April eröffnete Grosse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung im Treptower Park, auf demselben Gelände, auf welchem die vorjährige Berliner Gewerbe-Ausstellung stattfand, bereits geschlossen. Dieselbe sollte ursprünglich bis zum 9. Mai dauern, wurde aber bis einschliesslich 12. Mai verlängert. Diese Ausstellung, welche zur Feier des 75jährigen Bestehens des »Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Kgl. Preussischen Staaten«, des angesehensten aller preussischen oder wohl gar deutschen Gartenbauvereine, abgehalten wurde, hat eine grössere und allgemeinere Bedeutung erlangt, weil in allen Teilen Deutschlands, vereinzelt auch im Auslande Vereinsmitglieder wohnen. Gleichwohl hat die Ausstellung, abgesehen von ein paar beteiligten belgischen Firmen, sich ganz den Charakter einer deutschen Ausstellung bewahrt. Dies ist sehr erfreulich, und wir müssen gestehen, dass namentlich auch von den Gärtnern Berlins und der Mark auf allen Gebieten (mit alleiniger Ausnahme der Obstbäume, welche hier nur sehr dürftig vertreten waren) ganz Vorzügliches geleistet worden ist.

Die Eröffnung am 28. April war vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt und erhielt eine besondere Weihe dadurch, dass Ihre Majestät die Kaiserin dieselbe vornahm; während der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Herr von Hammerstein-Loxten, welcher zugleich Ehrenpräsident der Ausstellung war, die Festrede hielt, leider in einem so leisen Tone, dass dieselbe dem grössten Teile der Umstehenden völlig unverständlich blieb. Der Minister gab

ein Bild von der Entwicklung und Bedeutung des Gartenbaues in Deutschland; er wies auf das Wohlwollen hin, welches die Fürsten und Fürstinnen des Hohenzollernhauses zu allen Zeiten der Pflege des Gartenbaues entgegengebracht; er rühmte auch den dem deutschen Volke eigenen idealen Zug, der in der Liebe für die Blumen sich offenbart. »Die Blumen«, sagte er, »reden eine eigene Sprache zu uns, sie begleiten den Menschen durch Freud und Leid bei allen wichtigen Momenten. Mit Blumen bekränzen wir die Wiege der Neugeborenen, schmücken wir den Jüngling, die Jungfrau bei ihrem Eintritt in das gesellschaftliche Leben, bei Verlobniss und Hochzeit; mit Blumen verschönern wir jegliches Fest, jeden Gedenktag; mit Blumen verhüllen wir Sarg und Grab. Diesen idealen Zug der Volksseele zu pflegen, sei die Aufgabe des Gartenbauvereins. Daneben kommen ihm aber auch sehr reale Aufgaben zu: die Erzeugung von Wein, Obst, Gemüse und Blumen für den deutschen Markt so zu steigern, dass wir soweit als möglich vom Auslande unabhängig werden, sei ein zu erstrebendes höchstes Ziel.« Der Minister beleuchtete sodann den hohen Wert der Ausstellungen und fuhr dann fort: »Die deutsche Landwirtschaft kämpft einen schweren Kampf um ihr Dasein, und in diesem Kampfe muss der Gartenbau der Landwirtschaft getreulich zur Seite stehen, der Landwirt muss mehr als bisher — soweit es Boden, klimatische und Verkehrsverhältnisse zulassen, Gärtner und Gartenbauer werden.« Zum Schlusse richtete der Minister Gruss und Glückwunsch an den Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Preussen, der in nunmehr 75jähriger Thätigkeit stets für die Interessen des Gartenbaues und des Gärtnerberufs eingetreten sei, und sprach den Wunsch aus, dass ihm auch ferner, wie bisher, die Gunst und der Schutz des Herrscherhauses beschieden sein möge. Der Ehrenpräsident

schloss dann mit einem von der vielköpfigen Festversammlung jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, den erhabenen Protektor des Vereins, und auf die Kaiserin, die Beschützerin der Blumen. —

In den nächsten Nummern werden wir über die Ausstellung selbst berichten. Mit einer für alle unsere Mitglieder gewiss sehr angenehmen Ueberraschung wollen wir aber schon heute hervortreten: der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein hat mit seiner Ausstellung (Krankheiten-, Ein- und Ausfuhr-Statistik, gärtnerisches Vereinswesen, Zeitschrift, Bücher u. s. w.) viel Ehre eingelegt; der A. D. G.-V. hat nämlich einen **Staatspreis**, eine bronzene Staatsmedaille, den höchsten für solche Sachen vergebenen Preis errungen! Möge uns Allen dies ein Ansporn sein, auf dem betretenen Wege rüstig vorwärts zu schreiten, denn unsere Zwecke und Ziele sind ja die denkbar besten. Möchten doch endlich die vielen noch müßig abseitsstehenden Kollegen sich in dem Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereine zusammenfinden!

Der häufige Stellenwechsel.

(Eine Studie über die allgemeinen Ursachen und Folgen desselben im Gärtnereibetriebe.)

(Fortsetzung).

Im Baumschulfach, dem freilich von allen am wenigsten umfangreichen, vollzieht sich der Stellenwechsel wohl in verhältnismässig ruhigen, gleichmässigen Bahnen.

Nun kommt noch die Handelsgärtnerei an die Reihe, die in Sachen des Stellenwechsels allen »über« ist. Hier ist er nämlich ein wirklich unaufhörlicher, nur, dass er zu bestimmter Jahreszeit weniger stark pulsiert. Förmliche Umwälzungen aber werden regelmässig in der Zeit von Februar bis Mai hervorgerufen. Wenn die Natur im Februar, März auch noch in tiefem Winterschlaf liegt, so fangen für den Gärtner jetzt doch schon die ersten Frühjahrsarbeiten an: das Aussäen, Pikieren, Verpflanzen, Vermehren der Pflanzen, die Anlage der Frühbeete. Nun hat's keine Not mehr, sagt sich jeder, dem seine Stelle nicht zusagt, denn es giebt Arbeitsgelegenheit in Masse. Viele Handelsgärtner sehen deshalb auch dem Eintritt dieser grossen Wechselzeiten mit einem wahren Bangen entgegen, besonders diejenigen, welche sich bewusst sind, dass sie während der Wintermonate ihren Gehilfen nicht gerade eine angenehme Behandlungsweise zuteil werden liessen. Im Winter kommt eben dem Gehilfen die Gedrücktheit und Unwürdigkeit seiner wirtschaftlichen Lage am meisten zum Bewusstsein, weil er sich dann gegen Uebergriffe gänzlich hilflos weiss. Was Wunder, wenn bei Eintritt einer günstigeren Periode er kurz entschlossen die drückende Last durch Lösung des Arbeitsverhältnisses von sich zu werfen sucht! Die so vielfach darniederliegende Lage des Gehilfenstandes ist die Hauptursache des in jedem Frühjahr sich einstellenden ganz übermässigen Stellenwechsels. Jeder wechselt mit der Hoffnung sich zu verbessern; aber vielleicht der grösste Teil der Unzufriedenen davon sieht sich in seiner Hoffnung getäuscht, kommt womöglich aus dem Regen unter die Traufe, was gewöhnlich erst am Ende der für die Gehilfen günstigen Zeit, wenn es keine offenen Stellen mehr giebt, bemerkt wird. Während der Frühjahrszeit sind ja bekanntermassen die anmassendsten Prinzipale die frommsten, weil sie eben andernfalls zeitweilig ohne die erforderliche Hilfe dastehen würden.

Eine andere, zwar nicht so sehr ins Gewicht fallende, aber immerhin bemerkenswerte Ursache des Stellenwechsels ist die Sehnsucht vieler jungen Gehilfen, sich »in der Welt umzusehen, sich was zu versuchen«.

Viele derjenigen Handelsgärtner, welche über den häufigen Stellenwechsel klagen, wissen ganz genau, dass derselbe gerade für sie, wenigstens nach ihrem Dafürhalten, seine guten Seiten hat. Solche Prinzipale handeln auch dieser Ansicht entsprechend, indem sie selbst für häufigen Wechsel mit Sorge tragen. Da werden zum Beispiel dieses Jahr einige eben aus der Lehre gekommene Gehilfen mit einem Gehalt von meinestwegen 45 Mark nebst freier Wohnung eingestellt. Nach Verlauf etwa eines Jahres, wo sich nun eine Gehaltserhöhung notwendig macht, werden diese Gehilfen aber wieder abgeschoben und andere angenommen, die dasselbe »Anfangs«-Gehalt bekommen. Die Abgeschobenen nehmen eine neue Stelle an, vielleicht aber unter denselben Bedingungen wie vordem. Alles bei Licht besehen, wünscht und fördert also ein Teil der Prinzipalschaft mittelbar den häufigen Stellenwechsel, um dadurch eine sich sonst notwendiger Weise allmählich einstellende allgemeine Erhöhung der Löhne hintanzuhalten! Erreicht wird damit, dass die Lage der Gehilfenschaft sich nicht bessern, wohl aber verschlechtern kann. Hat aber davon die Handelsgärtnerschaft einen Nutzen? oder etwa der einzelne Handelsgärtner? Niemals! Dafür aber ganz erhebliche Nachteile. Aber wie viele sehen denn dies heutzutage schon ein? Der deutsche Handelsgärtner ist durchschnittlich noch viel zu wenig Kaufmann. Kleiner augenblicklicher Vorteile halber giebt er grosse Gewinne preis. Die paar Mark, welche er glaubt, durch Einstellung neuer, billiger Arbeitskräfte profitieren zu können, gehen ihm zehnfach darin verloren, dass die neuen, jungen Gehilfen sich erst allmählich wieder einarbeiten müssen.

Ja, die jungen Gehilfen, die billigen Arbeitskräfte, das ist so sein Fall. Kommt einer erst so an die Dreissig oder verheiratet sich gar, dann kann ein Handelsgärtner ihn nicht mehr beschäftigen, weil die Lohnansprüche zu »hohe« sind. Dann, Gehilfen, habt Ihr ausgedient; jüngere Kräfte sind genug da, die Euch »ersetzen« können. Wenn Ihr nicht über die nötigen Mittel verfügt, selbst Handelsgärtner zu werden, in den wirtschaftlichen Konkurrenzkampf mit einzutreten, oder Fortuna Euch mal nicht hold ist und Euch wenigstens zu einer kleinen Privatstelle verhilft, dann — zum »alten Eisen« mit Euch! Vielleicht findet Ihr noch Arbeit als Pferdebahnkutscher, Handlanger oder Fabrikarbeiter. Das ist dann das Ende einer »Künstler«-Laufbahn!

Der stetig andauernde Stellenwechsel lässt auf diese Weise sehr viele Gehilfen ganz unmerklich von der Bildfläche des Gärtnerberufes verschwinden, viel kostbare Zeit wird noch vergehen, ehe die Handelsgärtnerschaft ganz allgemein einsehen wird, dass sie in der Beschäftigung älterer und verheirateter Gehilfen nur geschäftliche und wirtschaftliche Vorteile hat! Vorläufig wird man sich leider damit zufrieden geben müssen, durch Vorhalten dieses Zukunftsbildes bei ihnen ein »überlegenes« Kopfschütteln hervorgebracht zu haben. Begiebt man sich aber auf das Gebiet solcher ungelösten hochwirtschaftlichen Fragen, so hört's ganz auf, und man wird von ihnen kurzer Hand den Umstürzlern mit zugerechnet. »Praktische Wirtschaftspolitik«?: Ein Buch mit sieben Siegeln! . . .

Im besonderen will ich noch darauf aufmerksam machen, dass der aus eigenem Antrieb der Gehilfen sich vollziehende häufigere Wechsel der Arbeitsstelle wesentlich auf das bestehende Kost- und Logiswesen zurückzuführen ist, welches vielerorten viel zu wünschen übrig lässt. Ist einmal an einer Stelle die Kost gut, so taugt wieder die Wohnung nichts; sie ist oft ohne Ofen, oder überhaupt ein ungesunder Raum. Ist die Wohnung annehmbar, so ist die Kost oft ungenügend. Ohne viele Mühe kann man beobachten, dass an Stellen, wo die Gehilfen ihren Lohn bar ausgezahlt erhalten, sie auch viel längere Zeit bleiben als an Stellen mit Beköstigung. —

Wir fassen das Ergebnis vorstehender Betrachtungen in folgende Leitsätze noch einmal kurz zusammen:

Erstens: Der häufige Stellenwechsel im Gärtnereibetriebe übt auf die im letzteren vorhandenen Missstände nicht nur keinen bessernden Einfluss aus, sondern bewirkt im Gegenteil, dass diese Missstände immer unerträglicher werden.

Zweitens: Für die arbeitnehmende Klasse im Besonderen, d. i. für die Gehilfen, sind die Nachteile des häufigen Stellenwechsels ganz augenscheinliche; sie äussern sich darin, dass die notwendige allmähliche Erhöhung der Löhne und die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse hintangehalten wird, ja, sogar eine Verschlechterung der letzteren verursacht, so auch der Lohnherabsetzung Thür und Thor öffnet.

Drittens: Der häufige Stellenwechsel hat zur Folge, dass im Gärtnereibetriebe ältere oder verheiratete Gehilfen keine Beschäftigung finden können, sondern fast unmerklich, aber sicher und für alle Zeit, daraus entfernt werden, wodurch dem gärtnerischen Berufe gerade die erfahrensten Kräfte verloren gehen, was für den beruflichen Fortschritt ein nicht zu unterschätzendes Hemmnis bedeutet.

Auf Grund der so gewonnenen Erkenntnis der allgemeinen Sachlage erwächst für jeden dem Fortschritte in seinem Berufe huldigenden Gärtner, und für die Gehilfenschaft bezw. für den geschäftlich nicht selbstständigen Gärtner ganz besonders, die heilige Verpflichtung, mit aller Energie dem Krebsübel des häufigen Stellenwechsels entgegenzutreten, das heisst, auf die allmähliche Beseitigung seiner Ursachen hinzuwirken. Diese Aufgaben ihrer Lösung entgegenzuführen, ist nur einer starken, geschlossenen Organisation möglich, niemals den zersplitterten Kräften! Möchten doch recht bald alle deutschen Gärtner dieses recht und richtig erkennen und den Mut haben, daraus die Konsequenz zu ziehen, das heisst, danach zu handeln, sich Alle als dienende Glieder einem grossen Ganzen anzuschliessen, Mitglieder des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins zu werden!

«Wir können viel, wenn wir zusammenstehen; Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.»

Albrecht.

Einige Worte zur Vertilgung schädlicher Raupen und Käferlarven im Frühjahr!

Je weiter der Lenz fortschreitet, und je mehr die Pflanzenwelt sich entwickelt, desto mehr sollte es die Pflicht eines Gärtners und Gartenliebhabers, zumal des Obstzüchters, sein, nochmals gründlich nach etwaigen in der Erde oder an den Bäumen verborgenen Feinden seiner Pfleglinge zu fahnden. Wenn erst wärmere Sonnenstrahlen das frische Grün hervorgehoben haben, dann brechen die gefrässigen Raupen aus den Schlupfwinkeln und Nestern, um die zarten Triebe zu zerstören. Wer möchte nicht seinen Garten vor solchen Eindringlingen schützen! Wenn auch eine gänzliche Vertilgung meist nur sehr schwer durchzuführen ist, so muss es dem Besitzer eines Gartens doch mit einer gewissen Beruhigung erfüllen, wenn er sich sagen kann, du hast im Winter und Frühjahr deine Schuldigkeit gethan, du hast deine Bäume sorgfältig gereinigt, die Raupennester entfernt und die Englerlinge nach Möglichkeit ausgerottet. Wie Viele jedoch versäumen es während der Winterszeit, wo die Arbeit teils ruht, teils

nicht so dringend ist, dem Ungeziefer in seinen Winterquartieren nachzuspüren. Sie vertrauen auf die Unbilden der Witterung, und wenn sie im Frühjahr gewahren, dass doch eine weit grössere Anzahl an Raupen, als sie ahnten, trotz Frost und Schnee am Leben geblieben ist, dann lässt ihnen andere Arbeit keine Zeit. Sie müssen die Schädiger ruhig gewähren lassen und ohnmächtig zusehen, wie ein Baum nach dem andern seines jungen Blätterschmuckes entkleidet wird.

Ein kurzer Ueberblick über die wichtigsten Schädiger aus den Klassen der Schmetterlinge und Käfer, welche im zeitigen Frühjahr auftreten und deren Vertilgung vor Ausbruch der



Abbild. 21. *Petunia hybrida* „Schneeball“.

Triebe oder im ersten Wachstum dieser sehr ratsam ist, wird vielleicht Manchen veranlassen, wenigstens einen Teil der durchwinterten Raupennester und Larven noch rechtzeitig der Vernichtung zu weihen.

Einer der Hauptschädiger der Obstbäume, wie auch für einzelne andere Arten von Laubbäumen ist der Goldafter (*Porthesia chrysorrhoea* L.). Seine ekelhaften, schwärzlichen, mit rotbraunen Rückenlinien gezeichneten Raupen sind mit behaarten Wärzchen versehen, deren Haare bei unvorsichtiger Berührung abbrechen und beim Eindringen in die Haut heftige Entzündungen veranlassen. Sie leben vom Herbst bis zum Frühjahr in grosser Anzahl vereint, in ziemlich umfangreichen Raupennestern. So lange sie in diesen Nestern, welche sich an den entlaubten Bäumen unschwer wahrnehmen lassen, vereinigt sind, muss ihre Vertilgung vorgenommen werden. Mit Baumschere und Raupenfackel ziehe man gegen sie zu Felde! Entfalten sich erst die Knospen, dann verteilen sich die Rüpchen über den ganzen Baum, wo man ihrer kaum habhaft werden kann.

Ein naher Verwandter des Goldafters und ihm sehr ähnlich ist der Schwan (*Porthesia auriflua* L.). Er unterscheidet sich nur durch das goldgelbe Hinterleibsende, welches bei jenem dunkler, mehr braungelb ist. Seine Raupen leben nicht gesellig, sondern suchen sich einzeln hinter der Borke, zwischen Rindenritzen und unter dem Moos, welches an mangelhaft gepflegten Bäumen wächst, Zufluchtsstätten für den Winter. Hier hilft nur ein gründliches Reinigen der Stämme und Zweige, wobei die Hauptsache ist, dass das Abgekratzte verbrannt wird.

Ebenso verfähre man bei Bekämpfung des Apfelwicklers (*Carpocapsa pomonella* L.), dessen winzige Raupe als »Obstmade« bekannt ist. Sie überwintert gesellig in Gespinnsten an ähnlichen Orten, wie die des Schwans.

Glücklicherweise nicht häufig zeigen sich an unseren Obstbäumen die Raupen der Nonne (*Ocneria monacha* L.), dieses von den Forstleuten so gefürchteten Schmetterlings. Sie erscheinen im zeitigen Frühjahr und beschäftigen sich die erste Zeit in Gemeinschaft mit der Vertilgung des frischen Grüns, dessen sie habhaft werden können. Während dieser Zeit müssen sie aufgesucht und getötet werden, da später diese Arbeit bei den einzelnen Raupen viel zu langweilig werden würde.

Häufiger als die Nonne tritt ihr Verwandter, der Schwammspinner (*Ocneria dispar* L.) auf. Bei diesem Schmetterling sind es nicht die Raupen, sondern die Eier, welche durchwintern. Im Herbst legen die Weibchen diese in ziemlich grossen Haufen, welche sie gleichsam überspinnen, an den Stämmen der Obstbäume, alten Mauern, Zäunen u. s. w. ab. Diesen gelblichen Klumpen spüre man während der kalten Monate nach und verbrenne sie unbarmherzig. Versäumt man dies, so stelle man im Frühjahr den kaum ausgeschlüpften Räumchen, wie bei der Nonne angegeben, mit der Brandfackel nach.

Dieses für den Obstzüchter bei seinem Vernichtungskampfe gegen das Ungeziefer so unentbehrliche Instrument, wird ihm auch bei einem Feldzuge gegen die Raupen des Baumweisslings (*Pieris Crataegi* L.) erfolgreiche Dienste leisten. Die Raupen dieses dem Kohlweisslinge ähnlichen Falters verbringen den Winter auch in Nestern, welche jedoch nicht so gross, wie die des eingangs erwähnten Goldafters sind.

Eigenartige, aber nicht minder gefährliche Gäste unserer Obstanlagen sind die Weibchen des grossen und kleinen Frostspanners (*Hibernia defoliaria* und *Acidalia brumata* L.) Sie sind flügellos und kriechen, wenn sie gegen den Winter hin aus den in der Erde verborgenen Puppen ausschlüpfen, an den Stämmen in die Höhe, um oben in der Krone an Knospen oder sonst wo ihre Eier abzulegen. Darauf gründen wir unseren Feldzugsplan. Wir legen sorgfältig vom Herbst bis zum Frühjahr Leimringe oder Klebgürtel um die Baumstämme, worauf die Tiere ankleben und zu töten sind.

Aus der Zahl der schädlichen Käfer seien nur

2 für diesmal hervorgehoben, deren Larven beim Graben im Frühjahr leicht zu sammeln und zu töten sind. Es sind der Maikäfer (*Melolontha vulgaris* L.) und der Saatschnellkäfer (*Agriotes lineatus* L.). Die Larve des ersten ist der allbekannte »Engerling«, die des zweiten der »Drahtwurm«.

Zum Schluss dieser Ausführungen sollen den treuesten Bundesgenossen, welche die Natur dem Menschen bei seinem Kampfe gegen die genannten Feinde stellt, den »Singvögeln« noch einige Worte gewidmet sein. Sie erfreuen uns nicht nur durch ihre Lieder, nein, sie danken uns den ihnen gewährten Schutz noch reichlich durch massenhafte Vertilgung des Ungeziefers, gegen welches wir so oft ergebnislos ankämpfen. Drum sei allen Obstbaumzüchtern und Gartenfreunden ein kräftiges »Schutz den Singvögeln« zugerufen. Wer ihnen in Gestalt von Nistkästen und sonstigen geschützten Brutplätzen geeignete Aufenthaltsorte darbietet, sie vor sämtlichem Raubzeug, namentlich vor Ratten, Mardern, Wiesel u. s. w. in seinem Garten schützt, der wird auch reichen Ertrag von seinen Obstbäumen einheimen! C.



Abbild. 22.

Myosotis palustris grandiflora „Nixenauge“. (Links unt. eine Blume d. allbekannt. Vergissmeinnicht.)

Petunia hybrida „Schneeball“.

(Mit Abbild. auf Seite 75).

Sie ist entstanden aus der *Petunia hybrida* *Inimitable nana compacta* und ist, wie diese, durch ihren buschigen niedrigen Bau gleichgut für Topfkultur, als auch für Gruppen und Einfassungen geeignet. Die gut rund geformten Blumen sind blendend weiss und erscheinen in überreicher Fülle den ganzen Sommer hindurch. Ein Beet, mit diesen Petunien bepflanzt, gleicht von weitem einer Schneefläche, ein derartig schönes Weiss ist dieser Sorte eigen. Eine Eigenschaft will ich noch erwähnen: An den jungen Pflanzen kann man schon im Pikierkasten erkennen, ob man echte »Schneeball« vor sich hat oder nicht; die Blätter haben nämlich das charakteristische Gelb-

grün wie die *Inimitable*, so dass man die sich zeigenden dunkelgrünen Pflanzen sofort als falsche herausfinden kann, ehe sie den echten den Platz wegnehmen, resp. bevor man sie weiter kultiviert. In der Farbe ist die Sorte ganz konstant und ist sie in jeder Beziehung zu empfehlen. F. C. Heinemann, Hoflieferant in Erfurt.

Myosotis palustris grandiflora „Nixenauge“.

(Mit obiger Abbildung).

Eine sehr willkommene Verbesserung des allbekanntesten volkstümlichen, an Bächen und Gräben wachsenden Sumpf-Vergissmeinnichts. Sie unterscheidet sich von der Stammform durch doppelt so grosse Blumen und immerwährendes reiches Blühen. Diese einfache Beschreibung wird gewiss genügen, dieser Neuheit in jedem noch so bescheidenen Garten Aufnahme zu verschaffen. Die Kultur ist leicht, und die Pflanze nimmt mit jedem nicht zu trockenem Standort fürlieb. F. C. Heinemann, Hoflieferant in Erfurt.

Nachschrift der Redaktion. Schon das gewöhnliche Sumpfvergissmeinnicht ist eine wunder-

liebliche und in frischen Bodenarten ganz ausgezeichnete Einfassungspflanze, wie viel mehr nun noch die Sorte »Nixenauge«. Auch am Rande von Bassins, Teichen, Bächen, wo man es verwildern lassen kann, bringt es uns Nutzen, da die Blumen als Werkstoff für Bouquets und Kränze gesucht sind; die abgeschnittenen Blütenzweige in eine Schale mit feuchtem Sande, Moos oder Erde oder in Wasser gesteckt, blühen lange fort und schlagen gar oft auch Wurzeln. Als Einfassung wachsen die Pflanzen so rasch, dass sie in ihren Grenzen gehalten und alle paar Jahre herausgenommen, geteilt und neu gepflanzt werden müssen. Wo der Boden hinreichend feucht, da ist sonniger Standort zweckmässig; wo derselbe nur mässig frisch ist, muss durch schattigen Standort oder künstlich durch häufiges Begiessen nachgeholfen werden.

Vermehrung durch Teilung im Frühling oder besser schon im Herbst. Anzucht aus Samen leicht; Aussaat ins freie Land. Bemerkte sei aber, dass bestimmte im Wuchs abweichende Formen nur durch Teilung oder Stecklinge am sichersten erhalten bleiben. Schon die wild wachsenden Pflanzen der deutschen Flora lassen in Wuchs und Behaarung mehrere Formen erkennen, aber nur die niedrigen, nicht über 20 bis 25 cm hohen sind sehr beliebt.

Fragenbeantwortung.

Lapageria rosea R. et P.

Weitere Beantwortung der Frage 27: »Wie ist die Kultur und vorteilhafteste Vermehrung der Lapageria rosea?«

Die Kultur der Lapagerien ist als Topfpflanze schwer und undankbar. Die Pflanze zeigt uns schon durch ihr sehr zerbrechliches Wurzelwerk, dass sie nur im Kalthause ausgepflanzt günstige Resultate geben kann und dies auf einem Beet mit gut gemischter Erde aus folgenden Bestandteilen: 2 Teile Lehm, 2 Teile Lauberde, 1 Teil Mistbeeterde und dem nötigen Sand, auch Torfstückchen beigemischt leisten gute Dienste. Vor der Pflanzung muss eine gute Drainage eingelegt werden; die Grube soll tief und gross sein, und oben angeführte Erdmischung in nicht zu nassem Zustande eingebracht werden. Die Pflanzung nimmt man Frühjahr's vor und verwendet hierzu nur kräftige Exemplare, deren Triebe an stark gespannten Schnüren unter dem Glase entlang gezogen werden. Das Haus ist während des Sommers reichlich zu lüften und im Winter auf + 5 bis 6° R. zu halten, sodass die Lapagerien im Winter garnicht zu begiessen sind, im Sommer dagegen ist für feuchte Luft zu sorgen. In den Monaten September, Oktober, zum Teil auch noch im November erfreuen uns die Lapagerien durch ihre schönen hängenden Blumen, die in allen Blattwinkeln erscheinen, und das mit Lapagerien bepflanzte Haus gewährt dann einen erfreulichen Anblick. Die Blumen liefern ein herrliches Material für moderne Blumenarbeiten. Dass trotzdem die Lapagerien immer noch sehr wenig Eingang in die Gärtnereien gefunden haben, ist allein auf ihre Kultur zurückzuführen, denn vielen Kollegen, welche die Kultur versuchten, misslang sie, und nur wenige hatten gute Erfolge zu verzeichnen. Die geringe Verbreitung der Lapagerien ist auch auf die Schwierigkeiten der Vermehrung zurückzuführen. Als sicheres Vermehren ist dasjenige durch Ablegen zu empfehlen: kräftige Triebe werden neben der Mutterpflanze umgelegt in eine sandige Erde; nach Verlauf von 1 bis 2 Jahren wird eine volle Bewurzelung eingetreten sein, denn früher, glaube ich, kaum. Aus Samen ist die Nachzucht noch undankbarer; denn wie viel importierter Samen wird angesät, für den man eine Masse Geld opfert, denn die Keimkraft der Samen dauert nur kurze Zeit, und gewöhnlich geht solcher Same nicht auf.

Die Lapagerie ist keine Handelspflanze, sondern nur ein Schmuck unserer Kalthäuser. In jeder Herrschaftsgärtnerei sollte sie zu finden sein, ebenso bei jedem Schnittblumenzüchter.

Will der Herr Fragesteller einen Kulturversuch machen, so schaffe er sich ein starkes Exemplar an; die Vermehrung ist zu langweilig und mühevoll, und überlasse er dieselbe deshalb lieber einem Spezialzüchter von Lapagerien.

Josef Küfer, Schloss Moos b. Lindau i. B.

Rost auf Rosen.

Beantwortung der Frage No. 3: »Wie entsteht Rost auf Rosen?«

Die Rostpilze mit Specksteinmehl, Schwefelblüte und sonstigen chemischen Präparaten zu vernichten, dürfte wohl kaum von Erfolg sein, da dieselben nicht durch schroffe Temperaturwechsel entstehen sondern nur durch dieselben in ihrer Entwicklung gefördert werden. (Diese Schlussfolgerung ist doch etwas wunderlich. Die Red.)

Es ist auch wohl keinem praktischen Gärtner zuzumuten, dass er sich mit der Entstehung der Rostpilze (Uredineen) befasst und ihre Abstammung ergründet. Ihre Gattungen enthalten so zahlreiche Arten, dass man unwillkürlich rezitiert: »Wer zählt die Völker, nennt die Namen!« Als da sind: Der Weizenrost, Puccinia straminis, der Grasrost, P. graminis, der Bohnenrost, Uromyces phaseolorum, der Gitterrost, Gymnosporangium fuscum, etc. Der Rosenrost, Phragmidium, welcher auch an den Blättern der Erdbeeren, Himbeeren und Brombeeren auftritt, lässt, wie viele Rostarten, mehrere Arten von Fortpflanzungsorganen beobachten die in bestimmten Zwischenräumen einander ablösen. Zunächst entstehen die sogenannten Sommer-sporen, welche sofort wieder keimen und den Pilz weiter verbreiten, indem sich ihre Schläuche in das Blattgewebe eindrängen; während im Herbst aus demselben Mycel dunkle Winter-sporen hervorgehen, die erst im folgenden Frühjahr zur Weiterentwicklung gelangen, und ist die einzige Möglichkeit, denselben zu bekämpfen, nur das Ab- und Aufsammeln und Verbrennen der Blätter.

Nachschrift der Redaktion. Auf unsere Mitteilungen über die Kupferkalkmischungen in No. 9 hinweisend, raten wir auch bezüglich des Rosenrostes zu Versuchen mit genannten Präparaten.

Fragen.

35. Wie kann die Blutlaus entstehen? Wie kann dieselbe ausgerottet werden? Ist es ratsam, an denselben Ort, wo mit Blutlaus befallene Bäume standen, wieder Bäume zu pflanzen, falls erstere herausgenommen werden müssten? Wie müsste da zu Werk gegangen werden betreffs der Erde? Die Blutlaus befindet sich nur an Apfelbäumen.

36. Wie werden Engerlinge bei Waldpflanzungen in Massen vertrieben, unter der Erde?

37. Was versteht man unter Einschütten der Bäume?

38. Besteht ein Unterschied zwischen dem Veilchen »Czar« und dem sogenannten »russischen« Veilchen, und worin bestände derselbe?

Kleine Mitteilungen.

Petroleum-Emulsion gegen schädliche Insekten.

* Dr. Friedr. Krüger's Petroleum-Emulsion ist ein sehr wirksames und erprobtes Mittel gegen Blattläuse, rote Spinne, Kupferbrand bei Hopfen und andere Pflanzenschädiger, sowie gegen Ungeziefer der Thiere (bei welcher letzteren man es unverdünnt anwendet). Diese Petroleum-Emulsion schädigt die Pflanzen nicht, ist absolut ungiftig und hinterlässt beim Besprengen weder Geruch noch Geschmack. Sie ist erprobt und empfohlen vom Institut für Pflanzenphysiologie und Pflanzenschutz der Königl. Landwirtschaftlichen Hochschule.

Eur Pflanzen verdünnt man die Emulsion mit 20 mal soviel Wasser und bespritzt dieselben mit feinstäubtem Strahle oder taucht sie in die Verdünnung ein. Vor der Verdünnung und vor dem Gebrauch muss die Emulsion gut umgeschüttelt werden. Das Mittel hat den besten Erfolg nach einem Regen oder gegen Abend und sollte nicht bei starker Mittagssonne angewendet werden. Meist genügt ein einmaliges Besprengen oder Eintauchen, welches man am andern oder folgenden Tage vorteilhaft wiederholen kann, wenn die Wirkung nicht vollständig war.

Die Emulsion ist auch in der Verdünnung mit Wasser unbegrenzt haltbar, solange sie nicht stark erhitzt oder nicht mit anderen Stoffen vermischt wird. Eine Postkiste von 3/2 Kilo Inhalt, welche in der Verdünnung 7 1/2 Kilo giebt, kostet postfrei 5 Mark.

Aus den Vereinen.

Jahresbericht des Gärtner-Vereins „Flora“ zu Bonn.

(1. April 1896 bis 31. März 1897.)

Das verflossene Vereinsjahr war für uns wieder ein recht befriedigendes. Es wurden 42 Versammlungen, darunter 7 Generalversammlungen abgehalten. Zum Teil recht lehrreiche und anregende Vorträge hielten die folgenden Herren:

1. Büttner: Ueber gärtnerisch Organisationen, von der Gründung des deutschen Gärtner-Verbandes bis zum Erfurter Gärtnerstage; 2. Meese: Ueber Ardisien; 3. Krausel: Ueber Rosentreiberei; 4. Pingel: Ueber Aroideen; 5. Ulber: Ueber Hyacinthentreiberei; 6. Meese: Ueber Gardenien; 7. Streckler: Ueber Spargel. Ausserdem hatte Herr Gartenmeister Sonnenberg die Güte, 2 Vorträge über Winter- und Sommerschnitt der Obstbäume mit darauffolgenden praktischen Erläuterungen zu halten. Mit regem Interesse verfolgte der Verein das Zustandekommen und die Erfolge der Gärtnerstage von Erfurt und Nürnberg, und erstattete Herr Beyer über den letzteren und die Generalversammlung in Nürnberg eingehend Bericht in der Sitzung unseres Vereins. Der Fragekasten enthielt 192 Fragen, die bis auf 10 aus der Mitte der Versammlung beantwortet wurden.

Am 7. Juni veranstaltete der Verein einen Ausflug ins Ahrthal; am 11. Oktober fand das Herbstfranzchen mit Blumen- und Pflanzenverlosung und am 9. Januar das Stiftungsfest statt, bei welchem die Preise für das Preisausschreiben (16 eingegangene Arbeiten) verteilt wurden. Als Preisrichter fungierten: Herr Garteninspektor Beissner und die Herren Handelsgärtner Beyer und Büsing.

Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 20 und 33.

In der Generalversammlung am 3. April dies. Jahres wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Büttner, 1. Vorsitzender, A. Klein, 2. Vorsitzender; J. Klein, Kassierer; Bischoff, Bibliothekar; Mangels, Schriftführer; Marx, Vergnügungskassierer, und Missbach, Stellvertreter.

I. A.: Max Büttner.

Thätigkeitsbericht des Gärtner-Vereins Hortulania zu Frankfurt a/M.

(Winterhalbjahr Oktober 1896 bis April 1897.)

Auf das verflossene Winterhalbjahr kann unser Verein mit Befriedigung zurückblicken. Trotz der grossen Bewegungen und äusseren Einflüsse der letzten Zeit, welche auch die Hortulania veranlassten, sich mit weitgehenderen Fragen zu beschäftigen und das Wohl und Wehe unseres ganzen Berufes fördern und beraten zu helfen, ist es uns doch gelungen, unsern Verein als solchen auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Dem Beispiele anderer grösserer und kleinerer Lokalvereine folgend, hielt es auch die „Hortulania“ für angemessen, dem Allgem. Deutschen Gärtner-Verein in corpore beizutreten, welches mit dem 1. Januar 1897 erfolgte.

Im Laufe des Vereinsjahres wurden abgehalten 1 Generalversammlung und 18 ordentliche Versammlungen, während 3 wegen Festlichkeiten und 3 weitere wegen zu schwacher Beteiligung ausfallen mussten.

Die Mitgliederzahl schwankt in der Regel zwischen 80 und 90; gegenwärtig beträgt dieselbe 80.

In den Sitzungen, welche durchschnittlich gut besucht waren, fehlte es an Interessantem und Lehrreichem nie. Die wissenschaftlichen Vorträge waren gut gewählt.

Es trugen vor:

Ueber Zwergobst: Herr E. Freund; über Victoria regia: Herr H. Beuss; über Magnolien: Herr J. Heyers; über Befruchtungsvorgänge: Herr C. Rimann; über den Weinstock: Herr Kögler; über Camellien: Herr R. Winkler; über Chrysanthemum: Herr H. Wülker; über Gloxinien: Herr Görke; über Pflanzenanatomie: Herr H. Wellmann; über Fleischfressende Pflanzen: Herr H. Beuss; über Flieder (Kultur und Treiberei): Herr Friede.

An den Vereinsabenden, an denen kein Vortrag angesagt war, wurden teils Artikel aus verschiedenen Fachzeitschriften verlesen, teils von Mitgliedern mitgebrachte Pflanzen resp. Pflanzenteile besprochen, sodass immer ein interessanter Verlauf der Abende gesichert war.

Der Fragekasten wurde recht rege in Anspruch genommen, und alle fachlichen und sachlichen Fragen zur Zufriedenheit beantwortet.

Von Festlichkeiten erwähnen wir nur unser 16. Stiftungsfest, welches am 6. Februar im Saale des Karlshauses gefeiert wurde und einen überaus glänzenden Verlauf nahm.

Am Schlusse des Halbjahres fand wieder eine Generalversammlung statt, an welchem Tage auch der alte Vorstand sein Amt niederlegte. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Herr C. Crusius; 2. Vorsitzender: Herr O. Kirschner; 1. Schriftführer: Herr H. Beuss; 2. Schriftführer: Herr M. Schnak; 1. Kassierer: Herr C. Breiter; 2. Kassierer: Herr Pieper; Bibliothekar: Herr H. Wülker; Revisoren: die Herren Friede, Gutjahr und Wenzel.

Vereinslokal: »Schlesingereck«, Frankfurt a/M.

Wünschen wir nun der »Hortulania« auch unter der Leitung des neuen Vorstandes das Beste für die Zukunft, damit ihr das Ansehen und die Achtung, deren sie sich immer erfreut, auch ferner erhalten bleibe.

Heinr. Beuss, Schriftführer.

Versammlung der Märkischen Vereinigung des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins zu Pankow

am 11. April 1897.

Die Versammlung wurde vom 2. Vorsitzenden Herrn Fechtner um 8 Uhr abends eröffnet; gleich darauf erschien aber der 1. Vorsitzende Herr Fischer, welcher die Leitung übernahm.

Die Tagesordnung enthielt folgende Punkte:

I. Feststellung der vertretenen Vereine; II. Vorlesung des Protokolls; III. Vortrag von Herrn Behrens; IV. Erledigung der Anträge und V. Verschiedenes.

Punkt I. Vertreten sind folgende Vereine: »Deutsche Eiche«, Berlin; »Flora«, Berlin O.; »Flora«, Pankow; »Alpenveilchen«, Weissensee; »Hedera«, Schöneberg; »Orchis«, Steglitz; »Bellis perennis«, Franz.-Buchholz; »Maiglöckchen«, Hohen-Schönhausen; »Alpenrose«, Rixdorf und »Folii et Flora«, Gross-Lichterfelde. Der »Gärtner-Verein Charlottenburg« und »Flora«, Potsdam, ist nicht vertreten. Hierauf wird vom Schriftführer das Protokoll der Versammlung zu Schöneberg vorgelesen, welches angenommen wurde. Der III. Punkt der Tagesordnung wurde, weil noch mehrere wichtige Angelegenheiten zu erledigen waren, zurückgestellt.

Bei Punkt IV stellt der Verein »Folii et Flora«, Gross-Lichterfelde, folgenden Antrag: »Die Vereinigung möge Stellung nehmen zur Frauen-Frage im Gartenbau.« Dieser Antrag wurde von dem Vertreter des genannten Vereins, Herrn Bartsch, begründet. Redner führt unter anderem an, dass schon mehrere Damen Privat- und Obergärtner-Stellen einnehmen; es müsse hiergegen etwas gethan werden, damit dieser Uebelstand nicht überhand nehme; durch diesbezügliche Artikel in den Zeitungen liesse sich vielleicht etwas thun, etc. Nachdem die Herren Voss, Fechtner, O. Albrecht, Kühle, Behrens, Bartsch und Fischer zu diesem Antrag gesprochen haben, welche sich zum grössten Teil dahin aussprachen, dass es der Vereinigung unmöglich sei, vorläufig hiergegen etwas zu thun, wird der Antrag abgelehnt. — Der Antrag vom Verein »Flora«, Pankow: Die Vereinigung möge im kommenden Sommer eine Dampferpartie veranstalten, wird mit 207 gegen 133 und 18 neutral sich haltende Stimmen angenommen.

Punkt V: Verschiedenes. Herr Voss spricht über die Vereinsberichte in der A. D. G.-Ztg. und stellt den Antrag, dass die Märk. Vereinig. von jeder Versammlung einen kurzen Bericht in der Zeitung veröffentlichen möge. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nach diesem kommt die Grosse Berliner Gartenbau-Ausstellung im Treptower Park zur Sprache, wobei auf verschiedene Einzelheiten hingewiesen wird. Herr Behrens macht bekannt, dass den Mitgliedern des Allg. D. G.-V. an einem Sonntage unentgeltlicher Zutritt gestattet worden ist.

Herr Albrecht wünscht, dass in Berlin mehr Agitations-Versammlungen für den A. D. G.-V. abgehalten werden, welches mit Beifall aufgenommen wurde.

Herr Fischer macht bekannt, dass die nächste Versammlung eine Generalversammlung ist und am 16. Mai d. J. in Berlin stattfindet. Etwaige Anträge sind sobald wie möglich an irgend ein Vorstandsmitglied der Vereinigung einzureichen. Schluss der Versammlung 11 Uhr.

Pankow, den 19. April 1897.

I. A.: Ernst Kühne,
2. Schriftführer.

Büchertisch.

* **Die Bindekunst.** Erste Fachzeitschrift für Blumenbinderei, Blumen- und Pflanzen-Dekoration. Herausgegeben unter Mitwirkung der hervorragendsten Fachleute von J. Olbertz in Erfurt.

Dieses neue Blatt verspricht für die gesammte Blumenbinderei eine Fachzeitschrift ersten Ranges zu werden. Es erscheint seit April dieses Jahres 3 mal monatlich (am 1., 11. und 21. jedes Monats). Der Abonnements-Preis beträgt pro Jahr 8 Mark (Ausland 10 M.), für das halbe Jahr 4 M. (Ausland 5 M.). Die Zeitung ist reich illustriert und bringt gute Abbildungen; sie füllt eine Lücke in der gärtnerischen Fachpresse aus und sei daher allen Interessenten angelegentlichst empfohlen.

* **Der Obstbau.** Anleitung zur Pflanzung und Pflege des Obstbaumes, nebst Verzeichnis der für das nordwestliche Deutschland empfehlenswertesten Obstsorten. Im Auftrage des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster bearbeitet von Dr. Fr. Göttling, Oberlehrer an der Landwirtschaftsschule zu Lüdinghausen. Dritte, neubearbeitete Auflage mit 28 in den Text gedruckten Abbildungen. — Berlin. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 1897.

Diese dritte Auflage weist gegenüber der zweiten wesentliche Verbesserungen auf. Ein kurzer Abschnitt über Bau und Er-

nährung der Obstbäume wurde neu eingefügt; die Kapitel über die Heranbildung der Baumkronen haben eine vollständige Umwandlung erfahren, was wir besonders hervorheben wollen. Abgesehen von einigen Kleinigkeiten, über die wir anderer Ansicht sind als der Herr Verfasser, können wir das Buch als billig und gut nur empfehlen, und wir wünschen der neuen Auflage ausgedehnte Verbreitung.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner. Bekanntmachungen.

Um weiteren Anfragen zu begegnen, machen wir hierdurch darauf aufmerksam, dass zur Errichtung einer Verwaltungsstelle vorerst nur notwendig ist, dass vier Herren zusammentreten, bezw. in einer Versammlung von Gärtnern beauftragt werden, den Vorstand zu bilden. Nachdem uns die Adressen dieser vier Herren unter Angabe der erteilten Aemter aufgegeben, erhält der Vorsitzende sämtliches zu einer Verwaltungsstelle notwendige Material zugestellt. Die Anmeldung der Verwaltungsstelle bei der betreffenden Aufsichtsbehörde geschieht durch den Unterzeichneten, und sind nach § 19 des Hilfskassengesetzes nur etwaige spätere Personalveränderungen im Vorstand vom Vorsitzenden selbst der Behörde, wie auch dem Unterzeichneten anzuzeigen.

Die verehrl. Vorstände wollen verziehende Mitglieder ganz besonders darauf hinweisen, dass die Errichtung neuer Verwaltungsstellen bedeutende Erleichterungen für die Mitglieder schafft, insbesondere beim Bezug der Unterstützung im Erkrankungsfall.

Die Aufnahmen neuer Mitglieder in den Verwaltungsstellen sowohl, wie bei der Hauptkasse sind in diesem Jahr ausserordentlich zahlreich, sodass Aussicht vorhanden ist, die Mitgliederzahl auf 15 000 zu bringen.

Einige Verwaltungstellen versäumen immer noch die pünktliche Einsendung der Beitrittserklärungen, und verweisen wir deshalb auf die §§ 2 und 3 der Geschäftsordnung mit der gleichzeitigen Bitte, die auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen gewissenhaft beantworten zu lassen und auf jeder Beitrittserklärung die Nummer des dem Bewerber ausgefertigten Mitgliedsbuches zu vermerken.

Eine neue Verwaltungstelle wurde in Leer (Ostfriesland) errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus nachstehenden Herren zusammen.

237ste Verwaltungsstelle: **Leer** (Ostfriesland).
Ferd. Nixdorf, Loga, Vorsitzender.
Otto Lucke, Leer, Kassierer.
Th. Knüppel, Leer, Controlleur.
Otto Kessel, Leer, Stellvertreter.

Den verehrl. Vorständen teilen hierdurch, um weiteren Anfragen zu begegnen, mit, dass die Transportkosten für in Krankenanstalten untergebrachte Mitglieder zu zahlen sind, sofern die Ueberführung des Betreffenden mittels Fuhrwerk notwendig war. Desgleichen machen wiederholt darauf aufmerksam, dass Zahnplomben, künstliche Zähne und Gebisse als Heilmittel im Sinne des Gesetzes nicht zu betrachten und von der Kasse nicht zu gewähren sind. Durch eine Entscheidung des Landgerichts Berlin I wurde eine Krankenkasse allerdings zur Gewährung von Zahnplomben veranlasst, doch stehen diesem Urteil entgegen-gesetzte anderer Gerichte gegenüber, und zwar sind Zahnplomben ausnahmsweise nur zu gewähren, wenn die Erhaltung der cariösen Zähne zur Heilung eines, infolge mangelhafter Zerkleinerung der Speisen hervorgerufenen Magenleidens oder in ähnlichen Fällen vom Arzte durchaus notwendig oder als einziges noch helfendes Mittel verordnet werden, und wenn das betr. Mitglied vor der Aufnahme in die Kasse im Besitz gesunder Zähne war. Bei Gewährung von Zahnfüllungen wäre daher jeder einzelne Fall durch den Vorstand sowie den Arzt genau zu prüfen, da andernfalls Herren mit cariösen Zähnen sich Zahnplomben auf die billigste Weise durch den Beitritt zur Kasse beschaffen könnten, M. 1,60 Eintrittsgeld und M. 1,30 Beitrag zahlen, sich dann Zähne mit einem Kostenaufwand für die Kasse von M. 30,— bis M. 50,— und mehr plombieren liessen, um dann wieder auszutreten.

Ferner machen noch darauf aufmerksam, dass Brillen nur nach Verordnung des Arztes zu gewähren sind, und nur gute solide Brillengestelle; aber keine Pincenez, verabreicht werden dürfen. Bei Gewährung von Bruchbändern und dergl. bitten darauf zu achten, dass nur bestes, dauerhaftes Fabrikat zu Vorzugspreisen geliefert wird.

Auf den den Verwaltungsstellen übermittelten Tabellen muss es in der Beitragstabelle statt Tage **Monate** heissen und bitten wir, diesen Satzfehler gefl. berichtigen zu wollen.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein. Neu gemeldete Mitglieder.

(Wir müssen dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben!)

* Aus Berlin: Otto Roestel; B.-Charlottenburg: Hans Gabriel, Wilh. Gerbes, Karl Repin; B.-Gross-Lichterfelde: Paul Böttner, Wilh. Fränke, Günther, Franz Lindstädt, F. Mayer, Gustav Winter; B.-Steglitz: H. Grill, Fritz Monks (Monté?), C. Westphal; B.-Weissensee: Rudolf Jesse, Paul Kristkeit, Wilhelm Krüger, Oswald Rockzius. — Brehna (Bez. Halle): Karl Wachlin. — Coswig: B. Eulipp, A. Keller, Max Missbach. — Dresden: Hugo Simon. — Franz-Buchholz (bei Berlin): Max Dieckmann. — Gera: Karl Keppler. — Köstritz: Max Mehwald, Ernst Neukirch, Hugo Schnaare. — Leipzig-Lindenu: Paul Friedrich, Emil Goeh. — Nürnberg: Joh. Biederer, Josef Drescher, Gustav Fessel, P. Krause, M. Lederer, H. Mertmann, Karl Popp, Reinh. Tix. — Pirna: Vratislav Chysky. — Wetzendorf (Bayern): Richard Klaus. — Wien-Sträubersdorf: Otto Brocksch.

Vermischtes.

Unterrichtswesen.

Zweigverein „Glycine“ in Gera (Reuss).

Im Zweigverein »Glycine«, Gera, hält in letzterer Zeit Herr Lehrer Leube, hier, unentgeltlich und im Interesse der Weiterbildung der hiesigen Gehilfenschaft höchst ausführliche und populäre Vorträge über Pflanzengeographie; diese Vorträge unterstützt Redner durch Vorführung interessanter Pflanzensätze aus allen Erdteilen.

Wir danken auch an dieser Stelle Herrn Leube für seine grosse Aufopferung und wünschen, dass noch an recht vielen Orten des deutschen Vaterlandes uneigennütige Männer den Bildungsdrang der Mitglieder vom A. D. G.-V. in so gemeinverständlicher Weise befriedigen.

Für den Verein »Glycine«, Gera (Reuss):
R. Voigt, i. Vorsitzender.

Gemeinnütziges.

An alle deutschen Blumenfreunde.

* (Eingesandt.) Den deutschen Bewohnern eines Bergdorfes in Siehenbürgen, die, inmitten einer gewaltigen Uebermacht fremder Volkselemente eingekeilt, zur Erhaltung ihres deutschen Volkstumes, für Kirche und Schule alljährlich grosse Opfer bringen müssen, kann durch Verwertung der Pflanzensätze der Umgegend eine neue Erwerbsquelle erschlossen und ihnen dadurch der Kampf ums Dasein erleichtert werden. Ich richte an alle, die ein Herz für unsere deutschen Brüder im fernen Osten haben, und die zugleich beim Anblick lieblicher Blumen Freude empfinden, die Bitte, diesen Kämpfern für deutsche Sitte und Sprache, durch zahlreiche Bestellungen Unterstützung zu gewähren. Die Flora des siebenbürgischen Hochlandes birgt manch herrlichen Schatz, der wegen schwieriger Beschaffung und hohen Preises bisher nicht die Verbreitung finden konnte, die er verdiente. Es sind ebenso schöne als harte und anspruchslose Zwiebelgewächse und Stauden, die im Winter ohne Decke aushalten, in jedem Garten leicht gedeihen, wenig Pflege erfordern und um so dankbarer sich entwickeln, je länger sie an einem Platze belassen werden. Nachstehend ein Verzeichnis derselben, nebst Preisen.

Zwiebelgewächse. 1) *Leucojum vernum carpaticum*, Karpatenschneeglöckchen, mit 2—6 grossen Glocken an einem Stiele, blüht im März; 100 Stück 5 M. 2) *Crocus iridiflorus*, grossblumiger, tiefvioletter, herrlicher Krokus; blüht von September bis November; 100 Stück 5 M. 3) *Narcissus radiiflorus*, Sternnarzisse, duftig und schön, blüht im Mai; 25 Stück 3 M. 4) *Ornithogalum pyram.*, die Studeuropa eigene, schöne Vogelmilch, mit weissen, runden, grün gestreiften Blüten; blüht im Juni; 25 Stück 3 M. 5) *Gladiolus imbricatus*, gehäubte Siegwurz, mit rosapurpurnen Blumen; blüht im Juni; 25 Stück 3 M. 6) *Muscari transsilvanicum*, siebenbürg. Muskatyazinthe, sehr hübsch; blüht im April; 25 Stück 4 M. 7) *Allium atropurpureum*, seltener schwarzpurpurner Lauch, mit duftigen Blumenköpfen; 1 Stück 1 M., 10 Stück 8 M. — Leicht kultivierbare Erdorchideen: 8) *Orchis transsilvanica*, schneeweiss oder blassrosenfarbig angehaucht, überaus schön; 1 Stück 1 M., 10 Stück 8 M. 9) *Orchis macul. var. alpina*, blasslila und purpurn gestreift; 1 Stück 1 M. 10) *Orchis elegans*, mit langen tiefpurpurnen Blumenähren; 1 Stück 0,75 M., 10 Stück 5 M.

Stauden: 1) *Hepatica transsilvanica*, das herrliche Leberblümchen Siebenbürgens mit Blüten von Thalergrösse, einer der lieblichsten Frühlingsboten und nicht genug zu empfehlen;

Ausstellungen.

Grosse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Hamburg (Mai bis Oktober 1897).

Gelegentlich der grossen Herbstausstellung wird in Hamburg ein internationaler Gärtnertag stattfinden, wofür (vorläufig) folgendes Programm festgestellt ist:

Am 30. August. Empfang der Gäste.

Am 31. August. Vormittags Verhandlungen über Gegenstände von internationalem Fachinteresse; nachmittags Fest in der Ausstellung.

Am 1. September. Vormittags Verhandlungen; nachmittags Fahrt nach Blankenese oder Besichtigung gärtnerischer Etablissements.

Es wird hierzu ein künstlerisch ausgestatteter Führer herausgegeben zum Preise von 3 M., welcher gleichzeitig vom 30. August bis 2. September zum Besuche der Ausstellung und des Festes berechtigt. Alles Nähere, sobald es bekannt wird.
Plantener, Hamburg.

Personalien.

Adolf Stolze, Kunst- und Handelsgärtner zu Eisenleben, wurde von Sr. Hoheit dem Herzoge von Anhalt zum Hoflieferanten ernannt.

Dem Hofgärtner E. Nietner zu Charlottenburg und Monbijou ist anlässlich der Centenarfeier das Ritterkreuz I. Klasse des Grossherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen, dem Gärtnergehilfen Drescher in Monbijou die Grossherzoglich Badische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Der Obergärtner J. Bete, der nach fast 38jähriger Thätigkeit seinen Dienst als Schöpfer und Leiter der Krupp'schen Garten- und Parkanlagen in Essen a. Ruhr und bei der Villa Hügel wegen Krankheit seit Juli v. Jahres niedergelegt und sich hat pensionieren lassen, siedelt jetzt nach Köln-Deutz über.

Lesefrüchte.

Doch das Gedeihen bleibet fern,
Wo Liebe fehlet und Vertrauen
Und Eintracht zwischen Volk und Herrn.
Der Deutsche ehrt zu allen Zeiten
Der Fürsten heiligen Beruf;
Doch liebt er frei einherzuschreiten
Und aufrecht, wie ihn Gott erschuf.

Uhland.

Briefwechsel der Hauptgeschäftsstelle.

Sch. in Weggis. Das Ihnen zugesandte Buch wollen Sie, bitte, selbst ausfüllen, weil es sonst nicht als Drucksache versendet werden kann. Ihre Mitgliedsnummer ist 618. Eingetreten 1. April 1891.

C. M. in Olten (Schweiz). Makart-Material und Korkrinde erhalten Sie bei Alfred Frenzel, Samenhandlung in Görlitz, und F. Knoll in Leipzig-Lindenau. Berufen Sie sich bei Bestellung auf uns.

Briefwechsel der Redaktion.

E. W. in Berlin. Sie fragen, ob Ludwig ein berühmter Romanschriftsteller sei, wie der 1828 geborene Friedrich Friedrich, und ob er immer auf Ausstellungen so sehr ungeniert dem Ewigweiblichen huldige, mit Kartenmädeln und nackten Statuen Allotria treibe? Ob man nicht durch Backpflaumen die Erfurter Wespe vom Benagen der besten Früchte abhalten könne? —

Friedrich Friedrich war ein anständiger, wahrheitsliebender Mann; ein solcher Ludwig aber wäre ja gefährlicher als der von den Zoologen (wie Sie sich im Berliner Zoologischen Garten überzeugen können) Lynx Lynx genannte Gemeine Luchs. Die Erfurter Wespe hält man vielleicht durch Goldregen: Laburnum Laburnum, und einige Mädesüss: Filipendula Filipendula, am besten ab. Ueber das übrige kann Fräulein Thalia M. in Schneekenschön die bündigste und intimste Auskunft geben, deren genaue Adresse Sie sich in der Redaktion von »Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung«, wo das Fräulein im Briefkasten der No. 11, vom 1. April 1897, genannt ist, ausbitten müssen.

A. P. in Hamburg. Sie haben Recht: die wenigen in unserer »Vilmorin's Blumengärtnerei« vorkommenden Pflanzen-Doppelnamen, die in Möllers Zeitung weit übertrieben sind, lassen sich schon mit in den Kauf nehmen, wenn es gilt, zahlreiche unnütze Ausnahmen zu vermeiden; Geschmacksachen sind ja nicht massgebend; es genügt, dass solche Namen kein Unsinn sind.

10 Stück 3,50 M. 2) Iris variegata, die bunte Schwertlilie der Berge; 1 Stück 0,30 M. 3) Iris transsilvanica, sehr selten und hübsch; 1 Stück 0,40 M. 4) Iris graminea, grasblättrige Iris, wohlriechend; 1 Stück 0,30 M. 5) Iris hungarica, ungar. Iris, sehr gross; 1 Stück 0,60 M. 6) Iris caespitosa, niedrig, zu Einfassungen eine der schönsten Irisarten; 1 Stück 0,50 M. 12 Stück Iris in fünf Sorten 4 M. 7) Campanula carpatica, Karpaten-Glockenblume, schön, echt; 1 Stück 0,40 M. 8) Campanula Baumgartenii, sehr hübsche siebenbg. Glockenblume; 1 Stück 0,40 M. Auf Wunsch werden für Liebhaber schöne Zusammenstellungen von Blumen und Stauden zum Preise von 5—20 M. gemacht, spezielle Wünsche gern berücksichtigt. Die Versendung erfolgt, unter Befügung eines behördlichen Attestes über die Reblausfreiheit der Sendung und einer Kulturanweisung, im September. Bestellungen werden jedoch schon jetzt erbeten, damit sie mit aller Sorgfalt erledigt werden können. Voreinsendung des Betrages für die Bestellung empfiehlt sich am besten in eingeschriebenem Briefe in deutschen Markscheinen und Briefmarken. Das Porto beträgt nach allen Gegenden Deutschlands 50 Pf. für 5 kg. Die Packung wird zum Selbstkostenpreise berechnet und schwankt zwischen 30—50 Pf. Geldsendungen und Bestellungen wolle man gefälligst an: »Herrn Pfarrer Dr. A. Amlacher in Rumes bei Broos, Siebenbürgen (Ungarn)« richten. Möchten doch recht viele Freunde für unsere fernen deutschen Brüder sich finden, und möchten sie zahlreiche Bestellungen abgehen lassen. Zahlreiche Anerkennungs schreiben bezeugen, dass die Kinder der Berge trefflich im deutschen Boden gedeihen. Nachstehende Abnehmer haben bereitwilligst eine Berufung auf ihre Person gestattet: Baronin Alvensleben-Neugattersleben; Gräfin Flemming, Benz; O. Frühling, Braunschweig; Gräfin v. d. Schulenburg, Beetzendorf; Gräfin Schwerin, Wolfshagen.

Kammerherr M. v. Rosenberg, Major a. D.,
Berlin W., Königgrätzerstr. 9.

Gesellschaft für deutsches Obst in Frankfurt a. M.

* Die im vorigen Jahre (1896) gegründete Gesellschaft für deutsches Obst hat zwar als junges Unternehmen in finanzieller Beziehung nur bescheidene Ergebnisse zu verzeichnen, aber reiche Erfahrungen auf diesem noch wenig bearbeiteten Gebiete sammeln können. Sie hat beschlossen, den Kleinverkauf jetzt einzustellen und sich ausschliesslich dem Verkauf im Grossen zu widmen, um dadurch für die Besserung und Hebung des Obstgeschäfts in Deutschland zu wirken. Zu diesem Behufe wird sie die Obstdetailhandlungen in jeder Hinsicht unterstützen und sie in den Stand setzen, selbst den Verkauf in die richtigen Wege zu bringen und auch den weniger Bemittelten gutes Obst zu billigen Preisen anzubieten. Sie wird besonders dahin wirken, dass nur gutes, deutsches Obst verkauft wird. So sollen auch die nötigen Schritte gethan werden, um durch billige Frachttarife für deutsches Obst der Konkurrenz der amerikanischen Aepfel entgegenzutreten. — Wie ihrerseits die »Centralstelle für Obstverwertung« durch die Vermittelung zwischen Produzenten und Konsumenten schon so vielen Nutzen gestiftet hat, so wird jetzt auch die »Gesellschaft für deutsches Obst« durch den Barankauf zu guten Preisen und die richtige Verwertung alles ihr von den Produzenten angebotenen gut gepfückten, gut sortirten und richtig verpackten deutschen Obstes sicher der Landwirtschaft grosse Vorteile bringen. Die zur Ausführung dieses Betriebes nötigen Massnahmen werden z. Zt. von einer Kommission, die der Gesellschafts-Vorstand eingesetzt hat, beraten.

Zur Tagesgeschichte.

* (Eingesandt.) **Gärtner gesucht!** Ich suche einen Herrschaftsgärtner aufs Land, der mit allen Arbeiten vertraut sein muss, sowohl Gemüsebau, Gartenanlagen, Obstbau u. s. w., der die Hausarbeiten besorgt, wie Wassertragen, Holzmachen, Schuh- und Kleiderreinigen, Tischdecken und Servieren. Ist derselbe ledig, so erhält er nebst freier Verpflegung 12 bis 15 M. monatlich, ist er verheiratet, freie Wohnung, einen Gemüsegarten, frei Holz, 50—60 M. Lohn. Eintritt am 16. April, jedenfalls noch in diesem Monat. N. N.

(Diese dem »Schwarzwälder Boten« entnommene Annonce bedarf keiner Erklärung; sie spricht für sich selbst! Wie viele »Gärtner« mögen sich trotzdem wohl gemeldet haben?! Wenn wir keine Innungen einrichten, auf Grund welcher die Gärtnerei auch vom Publikum als ein, nicht bloß mechanisches Arbeiten sondern auch gediegenes Wissen voraussetzendes Gewerbe betrachtet werden würde, wird es ganz unmöglich sein, zwischen »gärtnernden« Bedienten oder Tagelöhnern und den vielen Kollegen mit ungenügender Bildung einen äusseren Unterschied festzustellen oder zu erkennen. Die Red.)